

Kleine Bibelkunde

Die Beschäftigung mit der biblischen Bibliothek öffnet mehr als eine Welt. Wer sich heute mit diesem dicken Buch und seiner Umwelt abgibt, stösst auf spannende religiöse, archäologische, kulturelle, literarische, psychologische und politische Zusammenhänge - und sollte nicht vergessen, durch welche aktuelle Brille er/sie diese Bücher liest. Dazu kurze Thesen.

Sechs Thesen

x 01. Es ist nicht ganz präzise, wenn von *der* Bibel gesprochen wird als wäre sie *ein* einheitliches Buch. Der katholische Kanon der biblischen Bibliothek zählt 73 Bücher: 46 Bücher im Ersten Testament und 27 Bücher im Zweiten Testament.

Die Entstehungsgeschichte der biblischen Bibliothek beträgt mehr als 1000 Jahre, in denen in Israel / Palästina diverse politische und kulturelle Brüche stattfinden (nomadische Kultur, Einfluss aus Ägypten, Königtum, städtische Kultur, Exil in Babylon, Einfluss der Perser, Aufkommen des Monotheismus, Hellenismus, Römer).

Der Kanon der hebräischen Bibel (Erstes Testament) wird endgültig Ende des 1. Jahrhunderts nach Christus festgelegt.

Die christliche Synode von Hippo (393 n. Chr.) legt den Kanon der christlichen Bibel fest. Im Jahre 380 hatte der römische Kaiser Theodosius ein Edikt erlassen, das *eine* Kirche und *eine* Theologie sanktionierte. So brauchte es auch ein einheitliches Lehr-Buch.

Seit 393 gibt es wiederum eine lange Geschichte mit verschiedenen religiös-kulturellen Traditionen, Brüchen und An-Sichten.

x 02. Die biblischen Autoren – es sind wohl alle Männer – vermitteln keine Tatsachenberichte, keine Reportagen, keine objektive Geschichtsschreibung, keine Naturwissenschaften im heutigen Sinn. Sie deuten ihnen wichtig scheinende Ereignisse aus der subjektiven Sicht ihrer damaligen religiösen Überzeugung und im Kontext ihrer Zeit und Umwelt. Mit ihren Texten – zu beachten sind unterschiedliche literarische Gattungen – stärken sie ihre Gemeinde / Leser*innen und machen Werbung „in eigener Sache“, Propaganda. Selbstkritik oder Offenheit für andere religiöse Überzeugungen sind kein Thema. Kritisiert werden "die andern".

x 03. Die biblische Bibliothek ist zur Hauptsache in der Region Israel / Palästina angesiedelt, in einem sehr kleinen geografischen und kulturellen Umfeld. Geschrieben sind die Bücher sie in den Sprachen Hebräisch (Kultsprache), Aramäisch (wenig) und ab dem 2. Jahrhundert vor Christus in Griechisch. Verfasser sind Männer der Oberschicht, die sich sozial, kulturell, politisch, militärisch, wirtschaftlich in einer Minderheitsposition befinden. Darin kommen nur bestimmte Erfahrungen zum Ausdruck. Typisch für Judentum und Christentum wird als roter Faden der Monotheismus, der sich nach dem babylonischen Exil (598 - 538) im späten Judentum durchsetzt und von den Christen übernommen wird.

x 04. Ausserbiblische Kulturen wirken sich auf die Ausprägung des Ersten und Zweiten Testaments stark aus: das Persertum auf das Erste Testament, der Hellenismus auf das Zweite Testament. Biblische Bücher entstehen im Dialog mit anderen und gegen andere religiöse Strömungen und Überzeugungen. Ihre Autoren

und Redaktoren sind gute Kenner der Gegenwart. Dabei ist es üblich, alte Texte neu zu bearbeiten und neu zu interpretieren – es gibt kein Urheberrecht! So weisen viele Bücher eine längere Entstehungsgeschichte auf. Die endgültige Redaktion findet oft später statt als es der „Autor“ des Buches vermuten lassen würde. Beispiele: der Pentateuch, das Buch Jesaja (eigentlich sind es 3 Bücher), das Evangelium nach Johannes (mit mehreren Überarbeitungs-Phasen). Die meisten Autoren oder Redaktoren bleiben zudem anonym. Von den Autoren kann die Methode gelernt werden, sich der zeitbedingten religiösen Situation zu stellen und in ihr eine eigene (zeitbedingte) Position des Glaubensbekenntnisses, der Weltanschauung zu entwickeln.

x 05. Das Erste Testament erhält seine Hauptausrichtung in und nach dem babylonischen Exil (598 – 538 v. Chr.). In der Krise des Exils wird der Monotheismus für die bestimmende Oberschicht des Volkes zur „Theologie der Hoffnung“, dies als Reaktion auf die politische Zerstörung des Kleinstaates Judäa. Der Jahwe-Glaube erfährt eine umfassende Neugestaltung.

Das Zweite Testament entsteht aufgrund verschiedener Gemeinde-Theologien in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Juden-Christen und bald auch „Heiden“-Christen (Griechen, Römer, Afrikaner; Heiden = Nichtjuden) meditieren Aussagen über Jesus aus Nazaret. Als Interpretationshilfen dienen den Juden-Christen die Schriften der hebräischen Bibel und deren Traditionen. Die Heidenchristen sind in hellenistischen Weltbildern zuhause. Das Christentum bleibt keine jüdische Sekte, weil es sich den „Heiden“ öffnet und damit mit der Zeit eine eigenständige Grösse wird. Folge: die Christen werden Mitte der 80-er Jahre des 1. Jahrhunderts vom jüdischen Synagogenverband ausgeschlossen. Eine neue Zeit beginnt.

Vom historischen Jesus aus Nazaret liegen keine direkten Quellen vor. Er wird in den neutestamentlichen Schriften – viele Jahre und Jahrzehnte nach seinem Tod verfasst – bereits als Christus Jesus interpretiert. Sein Alltag, seine konkreten Lebenserfahrungen, seine psychologische Entwicklung, seine Vorgeschichte vor dem öffentlichen Auftreten, sein genaues öffentliche Auftreten, sein Hintergrund interessieren die Autoren nicht. Darum ist es relativ kompliziert, ja unmöglich, mit nüchternen Kategorien Jesus von Nazaret als historische Person zu beschreiben.

x 06. Das antike orientalische Welt- und Menschenbild der biblischen Bibliothek lässt sich mit den modernen Welt- und Menschenbildern des 21. Jahrhunderts in Westeuropa nicht vergleichen. Die Themen und Fragestellungen der Bibel sind nicht dieselben wie heute. Darum sollte die biblische Bibliothek nur unter Vorbehalt als Antwort-Sammlung auf heutige moderne Fragen beigezogen werden.

Folgende heutige Themen haben in der biblischen Bibliothek keine Verankerung: Religionsfreiheit und andere Menschenrechte, Ökumene, Dialog mit anderen Weltreligionen, Gewissensfreiheit und Autonomie des Menschen, Feminismus, Pluralität von Weltanschauungen, Asylgesetzgebung, Demokratie und Föderalismus, Regierungsformen, Umweltschutz, Verkehrskonzeptionen, Bodenrecht und Städtebau, Lebensformen und Lebensstile, Arbeit im Wandel, Schulsysteme, Kapitalismus und Armut, Wirtschaftsethik, aktuelle Kommunikationstechniken, Zeit-Management, Gentechnik, Freizeitgestaltung, Tourismus, Kunst, Sport, Weltraumforschung, EU-Beitritt, Energiefragen, Ämter in der Kirche usw. usf.

Die 27 Schriften im Kanon des Neuen Testamentes

... und ihre ungefähre Abfassungszeiten

26 - 30 (?)	Tod des Jesus von Nazaret in Jerusalem unter Pontius Pilatus, römischer Statthalter in Judäa von 26 bis 36	
Winter 50/51	1. Brief an die Thessalonischer	Paulus
55/56	Brief an Philemon Brief an die Philipper	Paulus Paulus
56	1. Brief an die Korinther eventuell Brief an die Galater	Paulus Paulus
Ende 56	„2.“ Brief an die Korinther	Paulus
Winter 56/57	<i>eventuell Brief an die Galater</i> Brief an die Römer	Paulus
Nach 60	Erster und Zweiter Brief an Timotheus Brief an Titus	
um 70	Evangelium nach Markus	
nach 70	Erster Petrus-Brief Zweiter und Dritter Johannes-Brief (?) Brief an die Kolosser Brief an die Epheser Zweiter Brief an die Thessalonischer (?)	
um 80	Ausschluss der „Christen“ aus dem Synagogen-Verband	
um 80	Evangelium nach Lukas	
80 - 90	Evangelium nach Mattäus	
um 85	Evangelium nach Johannes (Endfassung ?) Erster Johannes-Brief	
um 90	Apostelgeschichte (gleicher Autor wie Lukas-Evangelium)	
85 - 95	Hebräer-Brief	
um 95	Jakobus-Brief Geheime Offenbarung des Johannes	
um 100	Judas-Brief (?)	
nach 120	Zweiter Petrus-Brief	

Die Ausbreitung der Schriftzeichen

Mesopotamische Keilschrift

- X Tontafeln aus der „Frühgeschichtlichen Periode“ (um 3200-2800) in Uruk enthalten Bildzeichen, die man *vielleicht* als Symbole für sumerische Worte lesen kann.
- X Auf sumerischen Inschriften der Frühdynastischen Periode (2800-2400) aus Ur und Lagasch hat sich die Bilderschrift zur Keilschrift fortentwickelt. Die Schriftzeichen sind aus Keilen zusammengesetzt und in den weichen Ton eingedrückt.
- X In Ebla fand man ein Palastarchiv vom Ende dieser Periode (2500-2300) mit rund 15'000 sumerisch und eblaitisch beschriebenen Tontafeln.
- X Die Dynastie von Akkad (2400-2250) übernahm die Keilschrift für ihre semitisch-sprachigen Inschriften. Nach 2000 wurde das keilschriftliche Akkadisch zur internationalen Verkehrssprache.
- X Vom Indus-Fluss stammen zwischen 2500 und 1800 viele noch unentzifferte Inschriften u.a. auf Siegeln.
- X Im Perserreich (550-330) benutzte man für monumentale altpersische Steininschriften eine „Keilschrift“, die sich am aramäischen Alphabet orientierte mit Anlehnungen an die akkadische Silbenschrift.

Ägyptische Hieroglyphen

- X Die frühesten Inschriften Ägyptens auf Steinmonumenten aus der Zeit um 3100 haben bereits Hieroglyphen-Charakter. Da Einflüsse von Mesopotamien her festzustellen sind, mag man in Ägypten von dorthier zur Erfindung einer eigenen Schrift inspiriert worden sein.
- X Die Hieroglyphen-Schrift breitete sich in der Frühdynastischen Periode aus (3100-2900), z.B. auf Grabinschriften auf Stein, Holz, Elfenbein, Siegeln. Papyri sind ab 2600 erhalten.
- X Neben den Hieroglyphen entstand eine Kursivschrift für Papyrushandschriften: die hieratische und später die demotische Schrift.
- X Nach dem Vorbild Ägyptens erfand man um 2000 in Kreta eigene Hieroglyphen für Siegel und Tonetiketten. Daraus entstanden zwei lineare Schriften, A und B. Linear B (1400-1200) ist entziffert, man schrieb damit ein mykenisches Griechisch.

Alphabetschriften

- X Nord- und süd-arabische Schriften, die seit 500 auftauchen, mögen aus der viel älteren protokanaanäischen Schrift (um 1000) hervorgegangen sein. Aus der süd-arabischen entstand die äthiopische Schrift.
- X Aus Kanaan zwischen 1500 und 1100 stammen Graffiti in linearer Bilderschrift. Eine Tafel von 1150 enthält ein protokanaanäisches Alphabet. In Ugarit schrieb man die heimische Sprache mit einem Keilschriftenalphabet, es besteht wohl ein Zusammenhang mit der protokanaanäischen Alphabetschrift. In Byblos fand man die ersten lesbaren alphabetischen Inschriften (vor 1000) auf phönizischen Skulpturen.
- X Auch die Aramäer übernahmen seit 900 die phönizische Alphabetschrift. Als Verwaltungssprache des Perserreiches (550-330) kam die aramäische Sprache und Schrift von Kleinasien bis nach Indien in Gebrauch.
- X Die Phönizier brachten ihre Sprache und Schrift in ihre Kolonien nach Karthago, Malta, Sardinien und Spanien (erhalten sind Inschriften auf Stein).
- X Die Griechen hatten vielleicht schon das protokanaanäische Alphabet an ihre Sprache angepasst. Das phönizische Vorbild wirkt ab 800. Seit 400 setzt sich das ionische Alphabet allgemein durch. In Kleinasien herrscht seit Alexander (ab 330) die griechische Schrift. Sie gilt auch in den griechischen Kolonien Sizilien, Süditalien, Südfrankreich.
- X Rom stand in der Frühzeit unter dem Einfluss der Etrusker und ihrer Schrift. Über die Etrusker stammen die Buchstaben A B E H I K M N O Q T aus der griechischen Sprache. Verändert sind D L P R S V, neuen Lautwert erhielten C F X, neu hinzu kamen G Y Z.

Quelle: Herders Grosser Bibelatlas, Seiten 94/95